

Nachruf auf Peter Nitschke 1961–2024

Von Frank-Lothar Kroll und Barbara Zehnpfennig

Für seine vielen Freunde, Kollegen und akademischen Schüler kam der Tod von Peter Nitschke vollkommen überraschend. Er starb an einem viel zu spät erkannten und behandelten Aorta-Riss am 17. Juli 2024, wenige Monate vor seinem 63. Geburtstag, in einem Oldenburger Krankenhaus. Die Trauer der Unterzeichnenden über den Verlust eines engagierten, liebenswürdigen und zugewandten Weggefährten verbindet sich mit Bewunderung für sein ungemein vielschichtiges Lebenswerk, mit dessen Entfaltung er noch lange nicht fertig war und dessen endgültige Konturen nun für immer unausgefüllt bleiben müssen.

Peter Nitschke verband in einer ebenso glücklichen wie heute nur noch selten gepflegten Doppelbegabung geschichts- und politikwissenschaftliche Forschungsinteressen in interdisziplinärer Perspektive. Begonnen hatte er 1981 mit dem Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster – jener mittlerweile leider geschichtsvergessenen Alma Mater, deren Leitungsgremien 2023 den Namen ihres verdienten Gründers und großzügigen Förderers in einem Akt ahistorischer *damnatio memoriae* aus ihrer Titulatur tilgten, was nicht nur ihren Absolventen Peter Nitschke zutiefst verstimmte. Bereits in seiner Promotion von 1989 (*Verbrechensbekämpfung und Verwaltung. Die Entstehung der Polizei in der Grafschaft Lippe 1700–1814*, 1990), die sich an den Schnittstellen von Verwaltungsgeschichte, Historischer Kriminologie und Sozialgeschichte bewegte, hatte er seine Fähigkeit zur Zusammenschau unterschiedlicher Themenfelder bewiesen und seiner Neigung zu Fragestellungen aus der Epoche der Frühen Neuzeit Ausdruck verliehen. Stärker an Problemen der politischen Ideengeschichte orientiert war dann seine Münsteraner Habilitationsschrift, die er 1994 im Fach Politikwissenschaft vorlegte (*Staatsräson kontra Utopie? Von Thomas Müntzer bis zu Friedrich II. von Preußen*, 1995). Sie galt der Analyse eines zentralen Begriffs der frühneuzeitlichen Staatslehre – hineingestellt in das Spannungsfeld von politischer Wirklichkeit und aufklärerischen Humanitätsidealen. Diese Studie brachte ihm 1997 den Ruf auf eine Professur für Wissenschaft von der Politik an der Universität Vechta im Oldenburger Münsterland ein.

Hier, in der relativen Abgeschiedenheit des westlichen Niedersachsens, wirkte er länger als ein Vierteljahrhundert im Sinne einer weithin prägenden Gestalt des akademischen Lebens vor Ort. Immer wieder ließ er sich von der universitären Selbstverwaltung in die Pflicht nehmen, amtierte als Vizepräsident seiner Alma Mater, als lang-

jähriges Senatsmitglied und zuletzt, bis zu seinem Tod, als Gründungsdekan der dort 2023 neu installierten Zweiten Fakultät.

Das damit verbundene hochschulpolitische Engagement war indes nur eine Facette seines vielfältigen Wirkens. Als einer der wichtigsten Vertreter seines Faches, der politischen Ideengeschichte der Frühen Neuzeit, suchte er von Anfang an den Kontakt mit gleichgesinnten Kollegen und mit Repräsentanten benachbarter Wissenschaftsdisziplinen. Das führte ihn in die Reihen der *Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des Politischen Denkens (DGEPD)* und bald in deren Vorstand. Nach dem Tod von Clemens Kauffmann im April 2020 übernahm Peter Nitschke den Vorsitz der Gesellschaft, den er bis zum Ende innehatte. Ihre von ihm sehr erfolgreich geleiteten Unternehmungen gipfelten in national wie international viel beachteten Jahrestagungen – so etwa bereits im Dezember 2018 in der Akademie für politische Bildung Tutzing zum Politischen Körper, im September 2019 in der Katholischen Akademie Stapelfeld zu den Feinden der westlichen Demokratien, oder zuletzt im September 2023 im Deutschen Historischen Institut Warschau zu den Folgen des Ukrainekrieges für die Staatenwelt Ostmitteleuropas. Stets kümmerte sich Peter Nitschke nicht nur um die Organisation tagungstechnischer Details, sondern formte die jeweiligen Konferenzen auch in inhaltlicher Hinsicht entscheidend mit. Gleiches galt für seine Tätigkeit als verantwortlicher Herausgeber des Publikationsorgans der Gesellschaft, das *Jahrbuch Politisches Denken*, in dem zahlreiche Tagungsergebnisse schwerpunktmäßig zur Veröffentlichung gelangten. Es gab zudem kaum einen Band des *Jahrbuchs*, in dem er nicht mit einem eigenen Beitrag vertreten war.

Die Vielfalt seiner Interessen spiegelte sich, nicht zuletzt, in seinen Buchveröffentlichungen wider. Hier war es, wie schon angedeutet, vor allem die Politische Kultur der europäischen Vormoderne, die Peter Nitschke intensiv und mit großer Könner- schaft erforschte. Das galt bereits für die beiden wissenschaftlichen Qualifikations- schriften, mehr jedoch für die mittlerweile zu einer Art Standardwerk gewordene *Einführung in die politische Theorie der Vormoderne*, die 2011 in einer zweiten, erheblich erweiterten Fassung erschienen ist. Hier werden nicht einfach Namen und Werke von Denkern und Staatstheoretikern aneinander gereiht, sondern die nicht leicht zu bewältigenden Stoffmassen in diskursiver Gliederung vorgestellt und interpretiert – orientiert an den zeitgenössischen Leitgrößen „Religion und Christentum“, „Machtstaat und Utopie“, „Vertragslehre und Naturrecht“, „Kritische Vernunft und Republikanismus“. Eher historisch orientiert ist dagegen die *Politische Philosophie* von 2002, die sich einer verwandten Thematik im chronologischen Durchgang widmet, beginnend mit dem dialektischen Bezug von „Griechischen Fragen“ und „Römischen Antworten“, dann schwerpunktmäßig wiederum bezogen auf Autoren der Frühen Neuzeit, doch diesmal im Fortgang bis zu Carl Schmitt und Jürgen Habermas.

Gleiches trifft für die *Einführung in die Politikwissenschaft* zu, ein in zweiter Auflage 2020 weit verbreitetes Studienhandbuch, dessen Hauptaugenmerk nun bewusst der Erörterung von Gegenwartsproblemen gilt, allen voran der Migrationspolitik und der Europäischen Integration, der institutionellen Sicherung des Rechtsstaates und der internationalen Friedenswahrung.

Überhaupt werden jene, die Peter Nitschkes wissenschaftlichen Werdegang in freundschaftlicher Verbundenheit begleiteten, in den letzten ihm noch verbliebenen

Jahren seines Wirkens eine sehr bewusste Akzentverlagerung seines Forschungstabeaus bemerkt haben. Vor allem die Herausforderungen der Globalisierung sind ihm dabei zu einem mehrfach diskutierten Anliegen geworden. Er hat sich diesen Herausforderungen in einem seiner letzten Bücher *Antinomien der Globalisierung* gewidmet, das 2021 erschienen ist. Wiederum in Form eines Lehrbuchs, werden hier unter dem problemanzeigenden Stichwort „Gleichzeitigkeit des Ungleichen“ die disparaten Phänomene und Symptome globalen Wandels, der eben keineswegs einheitlich oder linear verläuft, in ihrer Widersprüchlichkeit aufgedeckt: Klimakrise und Massenmigration, Bevölkerungswachstum und international agierender Terrorismus, Digitale Revolution und Asymmetrische Kriegsführung, und nicht zuletzt die fragile Stellung des weltweit bedrohten westlichen Demokratiemodells. Dass Peter Nitschke den mit alledem verbundenen und in Zukunft noch zu erwartenden Transformationsprozessen mit ernsten Sorgen begegnete, hat er mehrfach zum Ausdruck gebracht. Noch sein letzter großer Vortrag im Ausland, den er Ende Februar 2024 im ostungarischen Debrecen halten konnte, galt den globalen Selbstgefährdungen der Demokratie durch radikalierte Gesellschaftsdiskurse, auch und gerade in Europa.

Mit solchen Diskursen wissenschaftlich umzugehen, gehörte für Peter Nitschke ganz selbstverständlich zu den Aufgaben eines Politischen Theoretikers. Wenn sie sich jedoch der Wissenschaft selbst bemächtigen, gerät die Wissenschaft in Gefahr. Vermehrt wahrnehmbare Tendenzen, eine als „engagierte Wissenschaft“ beschönigte Politisierung der Wissenschaft zu betreiben, hielt Peter Nitschke für unvereinbar mit dem Wissenschaftideal einer ergebnisoffenen Wahrheitssuche. Deshalb engagierte er sich in dem neu gegründeten „Netzwerk Wissenschaftsfreiheit“ und veranstaltete mehrere Tagungen zu dem Thema, deren letzte, schon präzise vorbereitete, er leider nicht mehr durchführen konnte.

Peter Nitschke hat seine Sorgen um den Zustand der Wissenschaft, unseres Gemeinwesens und Europas also nicht auf sich beruhen lassen. Stets betonte er den gesellschaftlichen Auftrag der Politikwissenschaft, verstanden als Demokratiewissenschaft, und so setzte er sich nicht nur in seinen Veröffentlichungen, sondern auch ganz konkret, in seinem unmittelbaren Lebensumfeld, dem Oldenburger Münsterland, für die Belange des Gemeinwohls ein. Neben anderen Ehrenämtern übernahm er – nach Jahrzehntelanger Vorstandstätigkeit – zuletzt den Posten des Ersten Vorsitzenden der Europa-Union in seiner Wahlheimat Vechta – jener überparteilichen Vereinigung, die schon seit mittlerweile fast 80 Jahren für ein föderales Europa wirbt. Dies war der angemessene Ort für das praktische bürgerschaftliche Engagement eines Gelehrten mit europaweiten Horizonten und mit regem Bewusstsein von der Verantwortung des Wissenschaftlers für das Wohlergehen der Allgemeinheit. Auch daran sollten wir denken, wenn wir uns an den Kollegen und Freund Peter Nitschke erinnern.